

Der Heilssoldat und seine Armee

Vorwort des Landesleiters

Alle, die sich für die Heilsarmee interessieren und die gerne mehr über ihre Struktur und Arbeitsweise wissen möchten, werden in dieser Schrift die gewünschte Auskunft finden.

Wir sind überzeugt, dass dieses Büchlein einen nützlichen Auftrag zu erfüllen hat und möchten es zur Lektüre empfehlen.

Major Samuel Widmer hat sich bemüht, wichtige Tatsachen zusammenzutragen und in einfacher, aktueller Sprache darzulegen.

Wir freuen uns über die Herausgabe dieser Schrift, die einem echten Bedürfnis entspricht. Für uns Salutisten kann sie ein nützliches Informationsmittel sein in unseren Kontakten mit den Menschen, die mehr über die Heilsarmee wissen möchten.

Immer wieder erweckt die Heilsarmee bei den Leuten ein Interesse, das dann oft zu einem ersten Schritt führt, der ein Engagement als Mitarbeiter in dieser internationalen Armee Christi nach sich zieht.

Dieses Büchlein ersetzt aber **nicht** unsere Regeln und Verordnungen für Soldaten. Wer unsere Prinzipien und Methoden gründlich kennenlernen will, soll auch in Zukunft dieses grundsätzliche Dokument eingehend lesen und benützen. Dies gilt besonders für alle, die Heilssoldaten werden möchten.

Die vorliegende Broschüre ist als Einführung und Zusammenfassung der Regeln und Verordnungen für Soldaten zu betrachten, welche ebenfalls neu überarbeitet wurde.

Möge diese Schrift dazu dienen, dass noch viele den Ruf zur Mitarbeit in Gottes Reich vernehmen.

R. Chevalley
Kommissär für die Schweiz und Österreich

Die Heilsarmee

Die Heilsarmee ist nach dem Verständnis des Neuen Testaments eine christliche Kirche. Ihr besonderer Auftrag und damit ihre besondere Ausprägung liegt - wie es ihr Name sagt - darin, dass sie sich gedrängt fühlt, der Verkündigung des Heils in Jesus Christus eine Vorrangstellung zu geben und in Wort und Tat dieses Heil zu bezeugen. Sie ist in der Erfüllung dieses Auftrages entstanden und hat sich rund um den Erdball ausgebreitet. Sie sieht darin ihre Existenzberechtigung.

Die Angehörigen der Heilsarmee nennen sich Salutisten (Armee du Salut, les salutistes). Sie sind Soldaten (die nach Möglichkeit in ihrer Freizeit mitarbeiten), Lokaloffiziere (die neben- und ehrenamtlich einen besondern, verantwortungsvollen Dienst versehen) oder Offiziere (die eine Offiziersschule absolviert haben und vollamtlich eingesetzt sind).

*Die Heilsarmee? Das ist kein Gebäude, kein Heim, das ist ein Mann oder eine Frau, jemand, der Gott mehr liebt als sich selbst und ihm dient im Menschen, der seinen Weg kreuzt.
(Charles Pean)*

Das Heil

Am 2. Juli 1865 trat William Booth, damals 36jährig, in den Dienst eines Komitees, das im Osten von London besondere Gottesdienste durchführte: Versammlungen auf offener Straße, durch die das Volk strömte, gefolgt von einem evangelistischen Gottesdienst in einem Zelt an einer Nebenstrasse. Ostlondon: ein überfülltes Quartier, das Leben von Zehntausenden von Menschen gezeichnet von Armut, Haltlosigkeit, Gesetzlosigkeit, Inhaltslosigkeit, Sünde. Ihnen verkündigte nun William Booth das Heil: Wer sich seines Versagens und seines Elends bewusst wurde und wer seine Sünde bekannte, der durfte glauben, dass sie ihm durch das Leiden und Sterben Jesu Christi am Kreuz von Golgatha vergeben sei. Mehr noch: dass er durch den rettenden Glauben an den auferstandenen Christus eine Umwandlung erfahren und ein neuer Mensch werden könne und dass er dazu die Gotteskindschaft erhalte, das heisst, dass er mit Gott in ein Sohn-Vater-Verhältnis eintrete, so wie es Jesus vorgelebt hat.

Diese Botschaft von der vergebenden, versöhnenden und errettenden Liebe Gottes fand Resonanz: Täglich bekehrten sich Menschen und erhielten tatsächlich ein neues Leben, Sinn, Inhalt und Ziel. Sie fanden Heimat und Rückhalt und darin die Möglichkeit, mit den Schwierigkeiten des Lebens besser fertig zu werden. In ihrer Not und ihrem Belastetsein erlebten sie nun Jesus als ihren Retter, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist.

Ein grosser Prozentsatz der neu Gewonnenen kam durch eine dramatische Bekehrung zum Glauben. Das hat sich geändert. Heute kommen die meisten Heilssoldaten aus geordneten Verhältnissen und sind vielfach wohlbehütet in einer christlichen, oftmals salutistischen Familie aufgewachsen. Sie haben eine «stille Bekehrung» erlebt und sind in einer mehr oder weniger ausgeprägten Entscheidungsphase zum gleichen Resultat gekommen: zu einem Leben der bewussten Nachfolge Jesu.

Die Heiligung

Die Schar derer, die ein neues Leben gefunden hatten, wuchs. Was sollte mit ihnen geschehen?

Es bestand nicht die Absicht, eine Kirche oder christliche Gemeinschaft zu gründen, und doch kam es dazu: Die Besten der Gewonnenen brauchte man für die Fortführung und die Ausweitung der eigenen Arbeit. Die ändern schickte man in die bestehenden Kirchen und Kapellen des Quartiers, aber zum Teil wollten sie nicht hingehen, zum Teil waren sie nicht erwünscht. So stellte sich eine neue Aufgabe: die seelsorgerliche Betreuung dieser Neubekehrten und ihre Förderung im Glaubensleben. Das aber ist Verkündigen und Lehren der Heiligung.

Ein geheiligtes Leben zu führen ist dem Menschen nicht möglich, es sei denn, Jesus gebe ihm seinen Geist. Und er tut es auch, in der Regel dann, wenn ihn ein Mensch um Vergebung und um ein neues Leben bittet und sich ihm anvertraut. Es gilt dann, diesem Heiligen Geist freies Wirken zu gewähren, ein Klima zu schaffen, in dem er seine Frucht hervorzubringen vermag: Liebe, Freude, Frieden, Langmut, Freundlichkeit, Gütigkeit, Treue, Sanftmut, Enthaltbarkeit (Gal. 5,22 und 23). Es gilt in der Heiligung zu wachsen; Christus soll Gestalt gewinnen (Gal. 4,19). Das Ziel der Heiligung ist, Jesus gleich zu sein (1. Joh. 3,2).

Heiligung ist eine Aufgabe, die bestimmenden Einfluss auf die Lebensgestaltung hat. Wo sie nicht in genügendem Maß angestrebt wird, verlieren das geistliche Interesse, die Liebe zu Gott und den Menschen, die Freude und der Frieden an Intensität. Darum heißt es, dass wir nach der Heiligung jagen sollen, ohne die niemand den Herrn zu schauen vermag (Hebr. 12,14).

So wurden denn neben den evangelistischen Gottesdiensten auch Heiligungsversammlungen gehalten zur Erhaltung und zur Förderung des geistlichen Lebens. Sie erwiesen sich als entscheidend wichtig für den Fortgang des Werkes.

Die Armee

Die Erweckungsbewegung breitete sich aus - in andere Stadtteile, andere Städte, andere Länder: 1880 Beginn der Arbeit in den USA und Australien, 1881 in Frankreich, 1882 in der Schweiz, 1886 in Deutschland.

William Booth (1829-1912), in entscheidender Weise unterstützt von seiner Gattin Catherine Booth-Mumford (1829- 1890), wurde zur führenden Gestalt der «Christlichen Mission», wie die Arbeit genannt wurde. Der selbstlose, gewaltige Einsatz, den die Mitglieder leisteten, kann nicht besser umschrieben werden als mit Kampf: Gegen sichtbare und unsichtbare Feinde wurde eine regelrechte Schlacht geschlagen. Aller Feindschaft - ob es sich nun um einschränkende Massnahmen der Behörden handelte, um offene Verfolgung auf der Straße und Störung der Gottesdienste oder um die Macht der Sünde, die die Menschen in Ketten legte (Alkoholismus, Verbrechen, Unsittlichkeit, Blindheit des Aberglaubens und Unwissenheit) - wurde die Macht des Gebets und des Glaubens entgegengesetzt. «Liebet eure Feinde», hat Jesus gesagt, «tut Gutes denen, die euch hassen; segnet die, welche euch fluchen; bittet für die, welche euch beleidigen!» (Lukas 6, 27 und 28).

Was schliesslich überzeugte, war diese Haltung und - die Resultate der Arbeit, die sichtbar unter Gottes Segen stand. Der Kampf war siegreich: Mancher, der den Behörden unendliche Mühe bereitet hatte, bekehrte sich, und dies machte mehr Eindruck, als wenn sich ein braver Bürger dem Glauben zuwandte. Es lag auf der Hand, dass man sich mehr und mehr als Armee verstand. Die achte und letzte Konferenz der Christlichen Mission (eine Art von Generalversammlung), die im August 1878 abgehalten wurde, verabschiedete eine neue Verfassung, die der Bewegung die Form einer Armee gab. Nach und nach setzte sich auch der Name «Heilsarmee» durch, und Uniformen, Fahnen und militärische Ausdrücke wurden eingeführt, die genau der Sache entsprachen.

Die soziale Seite

Die menschliche Existenz hat - einfach formuliert - zwei Seiten: eine materielle und eine geistige. Es ist nicht selbstverständlich, dass sich die ersten Salutisten nicht nur um die eine Seite gekümmert haben, um die geistlichen Bedürfnisse, um die Befreiung aus Sünde und zerstörerischen Leidenschaften und um Hilfe in moralischer Verstrickung jeglicher Art. sondern auch um die äussern Verhältnisse um Arbeitsbedingungen, Wohnverhältnisse und Gesetzgebung! Nach der Bibel, die den Menschen als eine Einheit sieht, müsste dies eigentlich keine Frage sein. Doch wird in manchen tiefreligiösen Kreisen die körperliche Seite gegenüber der geistigen nicht nur vernachlässigt, sondern geradezu in Misskredit gebracht.

Die Salutisten erkannten den Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher, sozialer, also äußerer Not und der geistigen Verkommenheit und Verlorenheit und handelten:

Eine Frau nahm ein Mädchen, das die Prostitution aufgeben wollte, ins Haus. Andere folgten: das erste - wenn auch bescheidene - «Rettungsheim» entstand. Männer die unter den Brücken zu schlafen pflegten, ließ man während der kalten Jahreszeit in den Versammlungssälen nächtigen und gab ihnen am Morgen eine warme Mahlzeit.

Die Weichen wurden gestellt, die Arbeit unter den Außenseitern der Gesellschaft, Männern und Frauen, begann.

Im Laufe der Jahrzehnte wurde die Arbeit differenzierter und den wissenschaftlichen Erkenntnissen entsprechend spezialisierter. In mancher Beziehung vollbrachten die Salutisten Pionierleistungen.

- 1885 wurde im englischen Parlament eine Petition zur Heraufsetzung des Schutzalters von Mädchen (von 13 auf 15 Jahre) eingereicht. 393000 Unterschriften waren gesammelt worden. Das Gesetz wurde geändert.
- 1890 legte William Booth eine umfassende Arbeit über die sozialen Dienste der Heilsarmee vor. Sie sah unter anderem einen Plan vor, der es Zehntausenden von Arbeitslosen ermöglichen sollte, nach den Kolonien auszuwandern. Er forderte 100 000 Pfund Sterling zu dessen Durchführung. Innert vier Monaten war die Summe überzeichnet - und die Heilsarmee tat viel mehr, als sie versprochen hatte.
- Von 1928 bis 1953 dauerten die Bemühungen der französischen Salutisten um die Aufhebung der Strafkolonie in Guayana (Teufelsinsel), ein Kapitel moderner Apostelgeschichte - zur Ehre Gottes geschrieben.

Doch der größte Teil der Arbeit war und ist wenig spektakulär: Beherbergung und Betreuung Tausender und Abertausender von benachteiligten Menschen, die in vielen Fällen sonst kaum Aufnahme finden würden: Kinder, Mädchen Burschen, ledige Mütter, Alkoholiker, entwurzelte Männer und Frauen und Betagte... Das heißt so viel wie: Tägliches Bemühen und Sorgen, täglich eine Unsumme von Liebe, die verschwenderisch an oftmals wenig liebenswerte Menschen verschenkt wird.

Hier aber liegt das Geheimnis verborgen: Gott hat seine Liebe in die Herzen der Männer und Frauen ausgegossen, die sich ihm zur Verfügung gestellt haben (Röm. 5, 5). Und Jesus hat seine Leute aufgefordert, den Hungrigen, den Durstigen, den Heimatlosen, den Nackten, den Kranken und den Gefangenen zu helfen und - was an ihnen getan wird, das wertet er so, als ob es ihm getan worden wäre (Matth.25, 35.36 und 40).

Die äusseren Zeichen

Die Salutisten tragen in der Regel Uniform, wobei sich die Uniform des Generals wenig von derjenigen des Soldaten unterscheidet.

Die Uniform ist das Dienstkleid. Sie kann aber auch bei vielen Gelegenheiten außerhalb des Heilsarmeeendienstes getragen werden.

Wer die Heilsarmee kennt, dem ist auch ihre Uniform vertraut. Ungezählte Gespräche, Hilfeleistungen, selbst lebensrettende Dienste sind zustande gekommen, weil die Uniform bekannt gewesen ist und Vertrauen erweckt hat. Eine Verpflichtung für den, der sie trägt!

Die **Fahne** der Heilsarmee hat ihre Bedeutung:

- Der blaue Rand bedeutet Reinheit.
- Der rote Grund weist auf das Blut Jesu Christi hin, den Versöhnungstod des Gottessohnes.
- Der gelbe Stern steht für den Heiligen Geist.
- «Blut und Feuer», das bedeutet Heil und Heiligung.

Eine «Blut-und-Feuertaufe» macht die Menschen neu.

Im **Wappen** finden sich

- als zentrales Zeichen das Kreuz, darum geschlungen ein S (Salvation, Heil). Die Aussage ist klar: Im Kreuz Jesu Christi liegt das Heil der Welt! Die beiden Schwerter weisen auf den Kampf des Glaubens hin.
- «Blut und Feuer» steht für Heil und Heiligung,
- die sieben Punkte stehen für die Wahrheit des Evangeliums.
- Der Strahlenkranz bedeutet das Licht und das Feuer des Heiligen Geistes
- und die Krone die Anerkennung, die Gott denen verheißt hat, die ihr Leben im Glauben an Jesus gestalten und durchhalten.

Der Aufbau der Heilsarmee

Die Heilsarmee ist international. Ihr Internationales Hauptquartier (IHQ) befindet sich in London. Oberster Leiter ist der General (oder eine Generalin - die Gleichberechtigung der Frau ist von jeher in hohem Masse verwirklicht), dem ein Stabschef und eine Reihe von Sekretären zur Seite stehen.

Das **Territorium** (Arbeitsgebiet, dessen Grenzen sich meist mit denjenigen des politischen Staates decken) hat sein eigenes, territoriales Hauptquartier, dem ein vom General eingesetzter Landesleiter und ein Chefsekretär vorstehen. In der Regel ist die nächste Unterteilung die Division.

Am territorialen Hauptquartier finden sich die verschiedensten Verwaltungszweige (wie Finanz- und Gebäudeverwaltung), aber auch die Sekretariate der verschiedenen Verwaltungszweige (Sozialwerk, Evangelisationsarbeit, Jugendarbeit, Musikabteilung, Frauengruppen) und einzelne auf nationaler Ebene geführte Dienste wie die Gefangenenfürsorge und die Nachforschungsabteilung, ebenso die Redaktion und die Public-Relations-Abteilung. Hier laufen die Fäden zusammen. Man hat eine Übersicht über das Werk. Hier werden auch die wichtigen Entscheide getroffen und die Versetzungen innerhalb des Territoriums bestimmt.

Das Divisionshauptquartier (DHQ) hat die Aufsicht über die Arbeit der Korps und zum Teil auch über die soziale Arbeit. Es hat zudem viele andere Funktionen, seien sie sozialer Art oder im Rahmen der Public-Relations-Tätigkeit oder auch im direkten seelsorgerlichen Dienst an vielen, die sich an das DHQ wenden.

Die Arbeit der Heilsarmee ist immer Dienst am Menschen: im Korps, im Heim, im Ferienhaus, auch am Hauptquartier.

Sie geschieht überall, wo Salutisten Freud und Leid mit Menschen teilen, und vor allem dort, wo sie ihnen helfen, die Last des Lebens zu tragen, wo sie ihnen den Weg zu Jesus weisen, damit sie fortan aus dem Glauben heraus leben können.

Das Heilsarmeekorps

Das Korps ist das Herz der Heilsarmee. Jeder Salutist, welchen Rang er auch einnimmt und welche Arbeit er auch tut, gehört einem Korps an. Das Korps ist die evangelistische Einheit: eine mehr oder weniger große Zahl von Soldaten und Sergeanten unter der Leitung eines oder mehrerer Offiziere. Ein größeres Korps, das organisatorisch ausgebaut ist, entspricht ziemlich genau einer Kirchgemeinde.

Das Korps setzt sich, seinen personellen Möglichkeiten entsprechend, ein in den Quartieren, Städten und Dörfern, die ihm zugewiesen sind. Es verkündet das Evangelium im eigenen Saal, im Freien, in Spitälern, Altersheimen, Krankenstuben, Restaurants, Gefängnissen, und zwar durch Wort, Lied und Musik. Neben den sonntäglichen Gottesdiensten werden Versammlungen und Zusammenkünfte für Kinder, Frauen (Heimbund) und Betagte gehalten, die den verschiedenen Bedürfnissen entgegenkommen, und Tagungen und Ferienwochen durchgeführt.

Seit eh und je hat die Arbeit des Korps auch einen sozialen Einschlag. Oftmals betreuen Salutisten Hilfsbedürftige während einer Krise, die Monate oder auch Jahre dauern kann. Vor allem in den Städten wenden sich viele Leute, die aus irgendeinem Grund in Not geraten sind, an die Heilsarmeekorps und an die sozialen Beratungsstellen.

Das Korps gibt dem Salutisten einerseits die Möglichkeit zum Dienst am Menschen - im Namen Jesu -, andererseits aber ist es ihm auch Heimat: geistliche Nahrung, seelsorgerliche Betreuung, tragfähige Kameradschaft - und damit ein wesentliches Stück Lebenserfüllung. Zusammenkünfte und Kurse zur Weiterbildung werden organisiert (zum Teil auf divisionaler oder nationaler Ebene). Das Korps kennt kirchliche Handlungen wie Kinderweihe, Konfirmation, Trauung und Bestattung. Kurz, das Korps ist die geistliche Heimat des Salutisten, die Heilsarmee ist seine Kirche.

Die Einreihung

Wer Heilssoldat werden will, hat in der Regel eine Probezeit als Rekrut zu absolvieren (es sei denn, er habe schon als Juniorsoldat zur Heilsarmee gehört). Die Probezeit, die einige Monate dauern kann, soll vermehrt Gelegenheit bieten, sich gegenseitig kennenzulernen. Der Rekrut soll sich mit der Heilsarmee befassen; er soll aber auch im Korps, in das er einzutreten wünscht, bekannt werden. Er hat, damit er aufgenommen - eingereiht - werden kann, bestimmte Bedingungen zu erfüllen, die im «Versprechen des Heilssoldaten», das er gründlich studieren soll, zusammengefasst sind. Er muss damit *einverstanden* sein und es unterschreiben.

Das **Versprechen** enthält im ersten Teil das Glaubensbekenntnis der Heilsarmee als Grundlage für die im zweiten Teil skizzierten Verpflichtungen.

Die elf Glaubenssätze sind aus praktischen Erwägungen heraus formuliert worden. Sie wollen nicht den ganzen christlichen Glauben umschreiben, sondern die Basis für den Dienst in der Heilsarmee bilden.

Die **Verpflichtungen** sind - wie die Glaubensgrundlage - für alle Salutisten auf der ganzen Welt dieselben. Es lässt sich leicht erkennen, aus welchen Situationen heraus sie zusammengestellt worden sind. Was dem einen selbstverständlich ist, mag dem ändern als hohes Ideal erscheinen, das er nach bestem Können anstreben will. Die Art und Weise, wie sich ein Heilssoldat zu seinem Gelöbnis stellt, deutet sehr auf den kulturellen Hintergrund hin und auf das Milieu, aus dem er stammt, sowie auf die charakterlichen Eigenschaften. Aber: Das Gelöbnis gilt für alle. Die Aufnahme in die Heilsarmee, die Einreihung als Heilssoldat (bzw. als Heilssoldatin), erfolgt in der Regel in einem öffentlichen Gottesdienst.

Glaubensbekenntnis und Versprechen des Heilssoldaten (neuer Text)

Ich habe Jesus Christus als meinen Herrn und Heiland angenommen. Nun möchte ich meine Zugehörigkeit zu seiner Kirche auf Erden als Soldat der Heilsarmee bezeugen und durch die Gnade Gottes dieses Versprechen ablegen.

Ich glaube an die Wahrheit des Wortes Gottes, wie sie die Heilsarmee in ihren elf Glaubenartikeln ausdrückt, und will mein Leben danach ausrichten.

Wir glauben, dass die Schriften des Alten und des Neuen Testaments durch Inspiration von Gott gegeben wurden und dass sie allein die göttliche Richtschnur des christlichen Glaubens und Lebens bilden.

Wir glauben, dass es nur einen Gott gibt, unendlich vollkommen, Schöpfer, Erhalter und Regierer aller Dinge, und dass ihm allein Anbetung gebührt.

Wir glauben an die Dreieinigkeit Gottes - Vater, Sohn und Heiliger Geist -, eins im Wesen und gleich an Kraft und Herrlichkeit.

Wir glauben, dass in der Person Jesu Christi die göttliche und die menschliche Natur vereinigt sind, so dass er wirklich und wahrhaftig Gott und wirklich und wahrhaftig Mensch ist.

Wir glauben, dass unsere ersten Eltern in Sündlosigkeit erschaffen wurden, dass sie aber durch Ungehorsam ihre Reinheit und Glückseligkeit verloren haben. Durch ihren Fall sind alle Menschen Sünder geworden, völlig verderbt und mit Recht dem Zorn Gottes ausgesetzt.

Wir glauben, dass der Herr Jesus Christus durch sein Leiden und Sterben eine Versöhnung für die ganze Welt vollbracht hat und dass jeder, der will, gerettet werden kann.

Wir glauben, dass Umkehr zu Gott (Busse), Glaube an unseren Herrn Jesus Christus und Wiedergeburt durch den Heiligen Geist zu unserer Errettung notwendig sind.

Wir glauben, dass wir aus Gnaden durch den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus gerechtfertigt sind und dass jeder, der glaubt, das Zeugnis davon in sich trägt.

Wir glauben, dass eine bleibende Erfahrung des Heils vom beständigen, gehorsamen Glauben an Jesus Christus abhängt.

Wir glauben, dass es das Vorrecht aller Gläubigen ist, durch und durch geheiligt zu werden, und dass ihr Geist ganz, samt Seele und Leib, auf das Kommen unseres Herrn Jesus Christus unsträflich bewahrt werden kann (I. Thessalonicher 5,23).

Wir glauben an die Unsterblichkeit der Seele (Ewigkeitsbestimmung des Menschen), an die Auferstehung des Leibes, an das Jüngste Gericht am Ende der Welt, an die ewige Glückseligkeit der Gerechten und an die ewige Strafe der Gottlosen.

Ich habe Jesus Christus als meinen Herrn und Heiland angenommen. Nun möchte ich meine Zugehörigkeit zu seiner Kirche auf Erden als Soldat der Heilsarmee bezeugen und durch die Gnade Gottes dieses Versprechen ablegen.

Ich verspreche, für das Wirken des Heiligen Geistes offen zu sein und seiner Führung in meinem Leben zu gehorchen und durch Gemeinschaft mit den Gläubigen, Gebet, Dienst und Bibellesen in der Gnade zu wachsen.

Ich verspreche, die Werte des Reiches Gottes und nicht die Werte der Welt zum Massstab meines Lebens zu machen.

Ich verspreche, dass ich die lautere christliche Gesinnung in jedem Bereich meines Lebens hochhalten will und dass ich nichts zulassen werde, weder in Gedanken noch in Worten und Taten, das unwürdig, unwahr, gemein, unehrlich oder unsittlich ist.

Ich verspreche, dass der Geist Christi in meinen Beziehungen zu anderen Menschen in meiner ganzen Umgebung erkennbar wird: In Familie und Nachbarschaft, mit Kollegen und Salutisten, mit allen, für die ich Verantwortung trage und mit all jenen, denen gegenüber ich verantwortlich bin.

Ich verspreche, die Heiligkeit von Ehe und Familienleben hochzuhalten.

Ich verspreche, verantwortungsvoll und treu mit meiner Zeit, meinen Gaben, meinem Geld und meinem Besitz, meinem Körper, meinem Geist und meiner Seele umzugehen, im Wissen, dass ich Gott darüber Rechenschaft abgeben muss.

Ich verspreche, mich von alkoholischen Getränken, Tabak, nicht ärztlich verschriebenen Drogen, Glücksspielen, Pornographie und Okkultismus zu enthalten sowie von allem, was Körper oder Geist versklaven könnte.

Ich verspreche, an den Zielen, für welche Gott die Heilsarmee ins Leben gerufen hat, festzuhalten, indem ich das Evangelium von Jesus Christus weitergebe, andere für ihn gewinne und mich in seinem Namen der Notleidenden und Benachteiligten annehme.

Ich verspreche, mich soweit wie möglich aktiv am Korpsleben mit seinen verschiedenen Tätigkeiten, am Gottesdienst und an der Verkündigung zu beteiligen. Ein Teil meines Einkommens soll der Korpsarbeit und den weltweiten Aufgaben der Heilsarmee zugute kommen.

Ich verspreche, treu zu den Grundsätzen und Methoden der Heilsarmee zu stehen und ihre Leiter zu unterstützen. In Zeiten der Anerkennung wie in Zeiten der Verfolgung will ich eine salutistische Haltung bewahren.

Ich rufe alle Anwesenden zu Zeugen auf, dass ich aus freiem Willen dieses Versprechen ablege und unterzeichne. Ich bin überzeugt, dass Christus aus Liebe für meine Errettung starb und nun lebt. Darum weihe ich mein Leben für seinen Dienst zum Heil der Welt und erkläre mich jetzt fest entschlossen, mit Gottes Hilfe ein treuer Soldat der Heilsarmee zu sein

Der gemeinsame Kampf

Eine Armee kämpft, ein Korps kämpft. Dies ist nicht spezifisch salutistisch: Paulus, der Apostel, hat den Kampf des Glaubens gefochten (2. Tim. 4, 7) und mit ihm und nach ihm unzählige. Kampf ist Einsatz, christlicher Kampf ist Einsatz des Lebens:

«Wenn jemand mit mir gehen will, verleugne er sich selbst und nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach» (Lukas 9, 23).

«Niemand, der seine Hand an den Pflug legt und zurückblickt, ist tauglich für das Reich Gottes» (Lukas 9,62).

Der gemeinsame Kampf des Glaubens ist ein verheißungsvoller Kampf:

«Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen» (Matth. 18, 20).

«Wenn zwei von euch darin übereinstimmen werden, irgendeine Sache zu erbitten, so wird sie ihnen zuteil werden von meinem Vater in den Himmeln» (Matth. 18,19).

Es wird aus diesen Worten klar, dass der Kampf äußere Formen annehmen muss (man kommt zum Beispiel zusammen und stimmt in seinen Bitten überein), aber auch, dass er sehr viel mit Glauben und Erwartung, mit Vertrauen und Hoffnung zu tun hat. Es geht um geistliche Qualitäten.

Die äussere Form: ein Grüpplein Salutisten in einem Restaurant, ein Musikkorps an einem Seeufer, ein Kapitän auf der Plattform oder auch zwei Menschen, die an einer Bussbank knien und beten!

Aber: Kämpfen heißt immer glauben, dass die Botschaft durchdringt, dass die rechten Worte gefunden werden, dass Gott sich des mangelhaften und oft unsichern Dienstes annimmt und dass er ihn braucht, um ändern Menschen zu begegnen und sie zu segnen.

Es gehört zu den größten und tiefsten Erlebnissen, wenn erkennbar wird, dass Gott durch den Dienst der Salutisten handelt.

Der persönliche Kampf

Was für den gemeinsamen Kampf des Glaubens gilt, hat seine Gültigkeit auch für den persönlichen Kampf. Wer diesen recht kämpft, ist für jenen voll gerüstet.

Es gehört dazu, dass man Farbe bekennt als Christ, als

Heilssoldat, als dem Herrn Jesus Verpflichteter.

- Ohne intensives Beten geht es nicht.
- Ohne Bibelstudium (wenn möglich täglich, regelmässig, gleich von Beginn des geistlichen Lebens an, zu Zeiten sehr intensiv) kommt man ebenfalls nicht aus. Teilnahme an biblischen Studienwochen, an geistlichen Konventen, an biblischen Kursen können zu wesentlichen Fortschritten führen.
- Ein gesundes geistliches Leben bedingt beides:
Aktive Teilnahme an den Gottesdiensten und persönliche Pflege des geistlichen Lebens zu Hause.
- Es gehört dazu, dass ein Christ Freundschaften pflegt, die beitragen, das Glaubensleben zu festigen und zu vertiefen.

Es gilt, dem Bösen auszuweichen und der Versuchung zu widerstehen.

Und was letztlich für das eigene Wohlergehen entscheidend ist, ist seelsorgerliches Interesse und Bemühen um das Heil anderer Menschen.

Glauben wird dann erprobt und wächst, wenn er herausgefordert wird, das heisst, wenn nicht alles «gut» geht: in der Versuchung, im Zweifel, in der Belastung (durch eigene Schwierigkeiten oder die Schwierigkeiten anderer).

Zum Kampf des Glaubens gehört das Problem der Verfolgung. Im Vergleich zu den Anfangszeiten der Heilsarmee kann man zwar kaum mehr von Verfolgung sprechen, aber es gibt sie, auch wenn es nicht mehr lebensgefährlich ist, sich zu Jesus zu bekennen und eine Uniform zu tragen: Nicht überall ist es erwünscht, dass sich ein Familienglied der Heilsarmee anschliesst (auch wenn man diese an und für sich schätzt). Ein Salutist kann am Arbeitsplatz oder auch im Militärdienst Schwierigkeiten bekommen.

Christen werden verschieden behandelt: gutmütig ertragen, vielleicht auch belächelt, oftmals geschätzt, sogar bewundert und benieden; sie werden vielleicht auch als unangenehm und störend empfunden oder nicht beachtet oder auch gehasst.

Aber es muss zur Entlastung der unfreundlichen Menschen gesagt werden (und zur Ermahnung der Salutisten), dass früher (wie heute) nicht immer die Frömmigkeit die Antipathie geweckt hat, sondern menschliches Versagen oder ein Verhalten, das die ändern als anstößig empfanden.

Am schwersten aber sind die Schwierigkeiten zu ertragen, die von innen kommen - aus der Heilsarmee selber. Trotz allen Bemühungen, trotz allem Streben nach Heiligung kann es zu internen Missverständnissen und Meinungsverschiedenheiten, zu Spannungen und Belastungen kommen, kann ein Salutist in seinen Erwartungen schmerzlich enttäuscht werden, in Erwartungen, die er mit gutem Recht gehegt hat. Wie dem auch sei, Erlebnisse dieser Art gehören zu den härtesten Glaubensproben.

Die Frage bleibt offen, weshalb es nicht gelingen will, diese bitteren Erfahrungen gänzlich zu vermeiden. Die andere Frage aber ist beantwortet, nämlich, was zu tun sei: «Darum ergreift die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr am bösen Tage Widerstand leisten und alles vollbringen könnt!» (Eph. 6,13).

Ein Leben des Kampfes weist Tiefpunkte auf, das ist wahr, aber auch Höhepunkte reinsten Glückes und letzter Befriedigung in der tiefen, geheimnisvollen Gemeinschaft mit Jesus und lässt erahnen, welches der Reichtum der Herrlichkeit Gottes ist, der an den Söhnen Gottes offenbar werden soll (Kol. 1, 27 und Rom. 8,21).

Der Heilssoldat

Wer nun Heilssoldat wird, der kommt herein in diese Welt des Glaubens, des Heils und der Heiligung, des Auftrags zum Bekenntnis zu Jesus in Wort und Tat, in geistlichen und in sozialen Belangen. Er merkt früher oder später, dass er damit in eine Kampfsituation gestellt ist (wie es auch Jesus war!), die seinen ganzen, kompromisslosen Einsatz erfordert, wenn er durchhalten will. Und im Ausharren und Überwinden liegt die Verheissung.

Der Zugehörigkeit zur Heilsarmee liegen allerdings verschiedene Motive zugrunde:

Mancher gehört vor allem deshalb dazu, weil er hier freundliche Aufnahme und liebevolles Verständnis gefunden hat und weil er hier samt seinen Nöten und Schwächen getragen wird. (Er findet aber dies alles auch, wenn er *Mitglied des Freundeskreises* wird und damit nicht die Verpflichtungen eines Heilssoldaten einzugehen hat.)

Ein anderer begründet seine Zugehörigkeit mit den Möglichkeiten des Dienstes für Jesus und für die Menschen, die ihm hier geboten werden.

Für andere liegt der Hauptgrund darin, dass sie einen innern Auftrag haben, eine Berufung - und das gilt nicht nur für Offiziere, sondern für Salutisten jeden Grades.

Mancher wäre zuzeiten lieber einer ändern Kirche beigetreten und hätte dort seinen Glauben ausgelebt - aber er erkannte, dass dies vor Gott nicht recht gewesen wäre.

Übertritte aber müssen nicht falsch sein. Wie viele wertvolle Mitglieder anderer Kirchen sind Heilssoldaten geworden, und umgekehrt haben viele Christen die Impulse, die sie in der Heilsarmee erhielten, in ändern Kirchen fruchtbar werden lassen. Spannungen und Missverständnisse sind abgebaut worden, und die Erkenntnisse und der Reichtum, die Jesus einzelnen Kirchen im besondern gibt, sind ändern vermehrt zugute gekommen.

Die Zugehörigkeit zur Heilsarmee stellt Anforderungen. Je mehr sich ein Salutist einsetzt und sich mit ihr identifiziert, desto wesentlicher werden sie für ihn.

Seine ethische Haltung entspricht derjenigen seines Herrn: Jeder Lebensbereich ist vom Glauben an Jesus durchdrungen und geprägt.

- Er ist gehalten, seinen Beruf so auszuüben, dass sein Zeugnis für Jesus von Arbeitskollegen, Vorgesetzten, Untergebenen, Kunden und Lieferanten angenommen werden kann.
- Er kann nicht jeden Beruf ausüben. Es ist nicht denkbar, dass er einer Arbeit nachgeht, die gesetzeswidrig oder zum Nachteil und Unheil anderer ist, und dass er dann im Dienst der Heilsarmee wieder für das Heil einsteht.
- Er ist ebenfalls gehalten - und soll das wie alles andere aus freier Überzeugung tun -, das ihm zur Verfügung stehende Einkommen und Vermögen so zu verwenden, dass er es vor Gott verantworten kann. Im Alten Testament waren es zehn Prozent, die Gott gehörten, und neunzig Prozent blieben dem Manne zur freien Verwendung; sie waren sein Eigentum (Mal. 3,10). Im Neuen Testament gehören hundert Prozent Gott. Wie viel ein Salutist davon der Heilsarmee geben kann, entscheidet er selber (seien dies nun ein, zehn oder mehr Prozent). Es steht ihm frei, andere kirchliche und soziale Werke zu unterstützen.
- Schulden sind in bestimmten Situationen nicht zu vermeiden. Aber unüberlegt und leichtfertig soll kein Salutist Schulden machen. Sie könnten ihm bei seiner Arbeit in der Heilsarmee hinderlich sein.
- Überhaupt: Ein Salutist soll sein Leben in einer Art und Weise gestalten, die keinen Anstoss erregt.
Die Kleidung? Die Frisur? Am besten nicht altmodisch, aber auch nicht avantgardistisch, sondern schlicht, gediegen, seinem Alter entsprechend.
Uniform aber bleibt Uniform; sie kennt weder weite, schlenkernde Hosenbeine noch enge Hosenröhrchen, weder Niete noch Ziernähte, weder Maxi noch Minijupes.
- Ehe? Kinderzahl? Mit Jesus zu entscheiden.

- Familienfeste (Hochzeit, Kinderweihe, Konfirmation, Geburtstage usw.)? Sie werden in würdigem Rahmen gefeiert - Jesus ist als Gast dabei!
- Ausbildungsziel für die Kinder? Ein Beruf, der ihren Fähigkeiten entspricht und der es ihnen möglich macht zu dienen (was in den meisten Berufen möglich ist, in einigen aber ganz besonders).
- Ein Salutist soll keinen seiner Kameraden vor Gericht ziehen. Es muss möglich sein, selbst einen heftigen Streit in Liebe zu schlichten!
- Ein Salutist verzichtet auf Alkohol, andere Drogen (es sei denn, der Arzt verordne sie ihm) und Nikotin.
Es geht hier um die Erhaltung der eigenen Gesundheit und Leistungsfähigkeit, um das Vermeiden unnützer Auslagen (das sollte auch für jeden anderen Bereich gelten) und darum, dass zum Beispiel ein Alkoholiker, der abstinent leben will, in der Heilsarmee die Gemeinschaft findet, die ihn versteht und nicht in Versuchung bringt.
- Ein Salutist weiss sich dem ändern Geschlecht gegenüber verpflichtet, und er wird sich nie ungebührlich benehmen. Der Mensch ist zur Partnerschaft geschaffen und trägt die Würde der Gottesebenbildlichkeit, auch wenn sie in vielem angeschlagen ist. Das prägt die Haltung eines Salutisten jedem Menschen gegenüber, wer dieser auch sei, und nicht zuletzt gegenüber sich selber. Ehebruch, Perversität und ungesetzliches Verhalten kennt er vielleicht zur Genüge aus der seelsorgerlichen Tätigkeit aber nicht aus persönlicher Erfahrung.
- Auch wenn sich die Heilsarmee prinzipiell aus politischen Auseinandersetzungen heraushält, es sei denn, es handle sich um sozialpolitische Entscheidungen, zu denen sie aus ihrer Überzeugung und ihren Erfahrungen heraus etwas beizutragen hat, soll der Salutist seine politischen Pflichten erfüllen und seine Rechte wahrnehmen, soweit jedenfalls, als er dies in Obereinstimmung mit seinen Gewissensentscheidungen tun kann.

Jesus sagte: «Alles nun, was ihr wollt, dass es euch die Leute tun, das sollt ihr ihnen tun» (Matth. 7,12).

Tragfähige Gemeinschaft

Vom Heilssoldaten und noch mehr vom Lokaloffizier und vom Offizier wird eine moralisch einwandfreie Einstellung zum Leben erwartet. Er weiss das auch: Sein Reden und sein Schweigen, sein Handeln und sein Zögern, selbst sein Nichtstun sind geprägt von seiner Zugehörigkeit zu Jesus und zur Heilsarmee.

Und wenn er diesen hohen Anforderungen nicht gerecht zu werden vermag? Wenn er versagt? Aus eigenem Erleben und aus der Erfahrung mit ungezählten Leuten, mit denen sie sich beschäftigt haben, wissen die Salutisten von den Tiefen der menschlichen Natur, von den starken Leidenschaften, die das Große zu schaffen vermögen, die aber auch gegen das eigene Wohl gerichtet sein können. Sie wissen darüber hinaus, dass sich vieles zum Guten wenden kann - in ihrem Dienst und vielleicht auch in ihrem eigenen Leben haben sie dies oft gesehen. Das lässt sie die schwachen Glieder tragen, bis die kritische Zeit vorüber ist und sie wiederhergestellt sind. Hier soll sich die Gemeinschaft als tragfähig erweisen. Hier ist die Heilsarmee ja auch nicht Armee, die einen untauglich Gewordenen ausmustert, sondern hier ist sie Kirche, die sich - genau wie Jesus - zum Menschen in der Not stellt und ihm, so weit er es duldet und so weit er bereit ist, mitzugehen, wieder zurecht hilft. Das ist Menschlichkeit im besten Sinn des Wortes - wie sie Jesus gelehrt und gelebt hat.

Allerdings gibt es Situationen, die recht selten sind, in denen ein in Schwierigkeit geratener Salutist nicht mehr aktiv mitwirken kann und auf das Tragen der Uniform verzichten muss, wenigstens so lange, bis sich seine Verhältnisse geregelt haben. Aber es gilt, dass ein Salutist den Kameraden nicht verstösst, der unter seinem Versagen leidet. Könnte er ihn weniger lieben als einen fremden Menschen? «Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; am grössten aber unter diesen ist die Liebe» (1. Kor. 13,13).

Das Ziel

Die Heilsarmee lebt nicht um ihretwillen, sondern um des Auftrages willen, den Gott ihr gegeben hat. Solange sie diesen Auftrag erfüllt, wird Gott zu ihr stehen. Darauf vertrauen die Salutisten.

Sie vertrauen zudem darauf, dass Gott seine Verheissungen wahr macht - gerade auch durch ihren Dienst - und dass sein Reich der Gerechtigkeit und des Friedens Wirklichkeit wird. Dass dies bald geschehe, dafür leben sie und darum beten sie:

«Unser Vater im Himmel,
 Geheiligt werde Dein Name.
 Dein Reich komme,
 Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
 Unser tägliches Brot gib uns heute.
 Und vergib uns unsere Schuld,
 wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
 Und führe uns nicht in Versuchung,
 sondern erlöse uns von dem Bösen.
 Denn Dein ist das Reich und die Kraft
 und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
 Amen.»